

Lisa Dierselhuis: Mein Herz schlägt natürlich blau

Daniel Brehme: Mit meiner Zeit habe ich das Beste getan.

Torben Petersen: Das ist schon ein Teil meines Lebens.

Geoffrey Schmidt: Wenn ich Zeit habe, bin ich auf jeden Fall immer am Start.

Jede Person ist bei uns hilfreich. Egal, ob die Person nur einmal die Woche kann oder nur eine Stunde im Monat. Letztendlich ist das ganz egal.

Kevin Niehues: Das Ehrenamt lebt von jeder Minute, die jemand aufbringt, um für die Bevölkerung und für die Mitmenschen seine Arbeit zu leisten.

Torben: Wer abends in die Kneipe gehen kann, der kann auch am Dienstabend teilnehmen. Zwei oder drei Stunden. Von daher: Zeit ist nur eine Ausrede

Lisa: Ich bin gelernte Bürokauffrau und acht Stunden am Tag am Schreibtisch sitzen ist auf Dauer sehr langweilig. Und daher nehme ich mir auch ganz gerne die Zeit, dann im THW aktiv zu sein und mich da dann mal auch auspowern zu können.

Geoffrey: Im Hauptberuf bin ich Gesundheits- und Krankenpfleger. Die einen sagen: Das ist verrückt. Wie kannst du zwischen Krankenhaus und Bereitschaft wechseln. Du hast ja irgendwie nie Ruhe. Aber mir macht es Spaß und dementsprechend finde ich das nicht schlimm und ...Ja (lacht)

Daniel: Ich habe mal Zimmermann gelernt, bin dann in die Sparte der Berufsschullehrer gekommen für bautechnische Berufe. Hab da ein Herzblut entwickelt für den Straßenbau, Ver- und Entsorgungsleitungen, aber auch für die Gebäudereinigung. Und das Schöne ist, dass ich hier sehr viel im Roten Kreuz auch einfließen lassen kann, unterstütze die Geschäftsführung, versuche hier den Hygienebereich mit zu unterstützen.

Torben: Das Ehrenamt und das Privatleben lässt sich gut miteinander verbinden, weil das Sachen sind, die sich auch ergänzen. Meine Familie hat auch Gutes davon. Sei es, dass meine Kinder die Möglichkeit haben, im Blaulichtfahrzeug zu fahren oder an gewissen Aktivitäten teilzunehmen, wo man vielleicht sonst nicht so rankommt.

Lisa: Durch die Geburt unserer Tochter hat sich schon unsere Zeit fürs Ehrenamt ein bisschen geändert. Es ist halt so, dass wir nicht beide direkt einfach so drauf los können, sondern im Zweifel jemanden suchen müssen. Oder der eine fährt, der andere bleibt zu Hause. Vor allem, wenn das dann irgendwie nachts irgendwo losgeht. Da kann man dann natürlich nicht die Großeltern aus dem Bett klingeln und sagen: „Kannst du mal?“

Geoffrey: Das Ehrenamt ist super flexibel. Natürlich geht letztendlich mein Hauptjob vor, deswegen muss sich das Ehrenamt natürlich auch anpassen. Aber das ist eigentlich gar kein Problem.

Daniel: Mein Arbeitgeber geht sehr positiv damit um und ist da völlig kulant und sagt: „Das ist wichtig. Du machst das für die Gesellschaft“

Torben: Das Ehrenamt gibt mir so viel Kollegialität, Freundschaft, Ausbildung, Struktur.

Lisa: Uns verbindet das Ehrenamt natürlich. Über das Ehrenamt haben wir uns ja auch kennengelernt. Und das wird halt immer ein wichtiger Teil in unserem gemeinsamen Leben sein.

Geoffrey: Ich habe mich selbst noch nie gefragt, warum ich letztendlich das Ganze tue. Für mich ist irgendwie selbstverständlich zu helfen.